

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 235.

Breslau, Freitag, den 8. Oktober 1915.

26. Jahrgang.

Ueber die Donau!

Auf dem neuen Kriegsschauplatz wirbt lebendig. Während von Süden her eine unbekannt große Armee von Franzosen und Engländern aus Saloniki nach Südserbien vorrückt — der Weg bis zur Grenze ist kaum 50 Kilometer weit — treten im Norden die Truppen der Zentralmächte über die serbische Grenze. Nachdem die deutsch-österreichische Aktion seit den Schüssen von Semendria durch unvorhergesehene Umstände eine Verzögerung von mehreren Wochen erlitten, die nur durch einen Streifzug nach Poyarevac und ein paar Fliegererkundungen unterbrochen waren, meldet gestern der deutsche Bericht:

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die Drina, die Save und die Donau an mehreren Stellen überschritten und auf dem östlichen Drina- und südlichen Save- und Donauufer festen Fuß gefaßt.

Der österreichische Bericht fügt denn hinzu, daß die Donaulinie der serbischen Vortruppen bereits zurückgeworfen sei. Die Serben haben also ihren natürlichen Schutz, die Donaugrenze nicht halten können und zu dieser Stunde sind Heere der Verbündeten an verschiedenen Stellen schon im Vormarsch in das Innere Serbiens hinein. Ob die Serben sich zum Abwehrkampf stellen werden, ehe ihre härteren Verbündeten mit Hilfstruppen eingetroffen sind und wo sie den unseren Halt gebieten wollen, ist noch nicht bekannt. Zwischen beiden Heeren können möglicherweise gar bald die Bulgaren in Aktion treten, mit denen eine nach der andern Großmacht die diplomatischen Beziehungen abbricht. Darüber wird gemeldet:

Sofia, 7. Oktober. Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. Gestern Abend forderten die Vertreter des Bivervandes ihre Pässe. Der italienische Gesandte, der keine Note überreicht hat, schloß sich der Forderung seiner Kollegen an, der belgische Gesandte gleichfalls. Heute früh ließ auch der serbische Gesandte sich keine Pässe aushändigen.

Rom, 7. Oktober. (Meldung der Agenzia Stefani.) Der Minister des Äußeren, Sonnino, hat heute dem bulgarischen Gesandten die Pässe zugestellt.

Der Kriegszustand der Bivervandsmächte gegen Bulgarien steht also nahe bevor, es fehlt nur noch an der ge-

nügend starken Armee, die es mit dem neuen Gegner aufnehmen kann. Denn die Landung bei Saloniki scheint ins Stocken zu geraten, erstens aus Mangel an Truppen überhaupt, zweitens aus Furcht vor der Entblößung Gallipolis, drittens aus Besorgnis um Griechenland selbst. Uebrig hat der Bivervand nirgends Truppen, weder in Frankreich, noch in Rußland, noch in den Alpen. Aus Konstantinopel wird zwar berichtet, daß von der Halbinsel Gallipoli bereits ein ganzes feindliches Lager verschwunden sei, das eine bis 1 1/2 Divisionen enthielt haben dürfte. Aber damit ist wenig geholfen. Denn wenn die Verbündeten wirklich die Blamage auf sich laden und von den Dardanellen abziehen, dann wird auch ein türkisches Heer frei, das ihnen auf der Balkanhalbinsel oder sonst an empfindlicher Stelle begegnen kann. Schließlich hat aber wohl der Sturz Venizelos in Griechenland die gegnerischen Heeresleitungen ruhig gemacht. Eine glatte Landung in Saloniki und der Durchzug nach Serbien ist natürlich nur möglich, wenn Griechenland keinerlei Schwierigkeiten macht, ja das Vorhaben noch in jeder Weise wohlwollend unterstützt. Das war unter Venizelos auch zu erwarten und unter der Hand schon abgemacht. Seit dem Sturz des Verbundfreundes konnte es aber auch anders kommen, die Griechen können den österreichisch-ungarischen Durchzug ruhig empfinden und darin würde für die Rückverbindung einer womöglich unglücklich kämpfenden Armee doch manche Gefahr liegen. Man will anscheinend also erst Klarheit gewinnen, ob König oder Kanzler in Griechenland die Oberhand behält. Diese Verzögerung bringt einen Teil des Zeitverlustes wieder ein, den wir im Norden erlitten und ehe die Armee der Gegner schlagbereit ist, dürften die Straßen bis Bulgarien schon frei sein und der Vereinnahmung der Gegend nichts mehr hinderlich sein. Der Balkankriegsschauplatz wird also jetzt die größte Aufmerksamkeit auf sich lenken.

Eingestellte Landungen.

Chiasa, 7. Oktober. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen vom 6. Oktober mittags: Die gestern begonnene Truppenlandung des Bivervandes in Saloniki ist bis zur Klärung der Lage eingestellt worden.

Luzano, 7. Oktober. Der „Corriere della Sera“ gesteht ein, daß die Russen, Franzosen und Engländer nicht genügend Truppen besitzen, um einen Angriff gegen Bulgarien wagen zu dürfen. Auch seien die in Saloniki gelandeten englisch-französischen Truppen von der Halbinsel Gallipoli fortgezogen worden, sodas die Türkei jetzt dort schwächere Kämpfe zu bestehen haben wird und beträchtliche Truppen für Thrazien frei bekommt. Der Bivervand werde darum Bulgarien vorläufig nicht den Krieg erklären.

Schon auf dem Marsche?

Kopenhagen, 8. Oktober. Der Pariser Korrespondent der „Berlingske Tidende“ meldet: Die ersten Abteilungen der in Saloniki gelandeten englisch-französischen Truppen sind bereits nach Serbisch-Mazedonien unterwegs. Die griechischen Behörden legten nicht nur der Landung keine Hindernisse in den Weg, sondern erlaubten den Truppen im Gegenteil nach Belieben die Benutzung des Hafnamaterials.

Amsterdam, 8. Oktober. Die „Times“ melden laut „Berl. Tageblatt“ aus Saloniki, daß die bulgarischen Behörden aus strategischen Gründen die Räumung aller Städte und Dörfer an der thrakischen Küste von der bürgerlichen Bevölkerung angeordnet haben.

Die abliegende Antwort.

Berlin, 7. Oktober. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Kopenhagen: Wie aus Petersburg hierher verlautet, bedeutet die in sehr höflicher Form abgefaßte bulgarische Antwort auf das russische Ultimatum dem Inhalte nach eine völlige Ablehnung. Bulgarien befreit sich zunächst die von Rußland aufgestellten Behauptungen, wonach deutsche Offiziere sich in der bulgarischen Armee oder gar im Generalstabe befänden. Weiterhin behält die bulgarische Regierung ihr Ersauern über die russische Stellungnahme Rußlands aus, die Bulgarien als provokatorische empfinden muß. Bulgarien bedauert, falls Rußland die Antwort als ungenügend empfinden und die Beziehungen zwischen beiden Ländern insolge dessen gemäß der russischen Forderung abgebrochen werden sollten, steht sich aber außerstande, seinerseits an dieser Tatsache etwas zu ändern. Die russische Presse glaubt, daß die Kriegserklärung des Bivervandes an Bulgarien unermesslich ist.

Schwere Lage.

Von Richard Göbte, früherer Artillerie-Oberst.

Der Menschenfreund wird die immer weitere Ausdehnung des Kriegesbrandes tief beklagen, wird mit Bedauern wahrnehmen, daß der Tag, der uns den Frieden bringen soll, immer weiter vor uns verschwindet, wie eine gleißende Fata Morgana, je näher wir ihm durch Waffenerfolge zu kommen suchen. Der Soldat aber kann nichts anderes sagen, als daß der Krieg immer interessanter wird und allmählich seinem Höhepunkte zustrebt.

Eine endgültige Entscheidung ist noch nirgends gefallen; ja läßt sich nicht einmal übersehen, auf welchem der zahlreichen Kriegstheater sie schließlich fallen wird; man soll auch unserem Volke nicht vorreden, daß auch nur einer unserer Gegner bereits Kriegsmüde sei und demnächst den Säbel senken werde. Im Untergrunde der Volksseele mag hier oder dort die Sehnsucht nach einem Ende des endlosen Ringens immer stärker anschwellen, bei den führenden Ständen und bei den Regierungen ist davon nicht das Mindeste zu spüren; sie wissen gut, worum es sich für sie handelt. Darum geben sie das Spiel noch nicht verloren, man kann wohl annehmen, daß sie noch immer hoffen, uns — und wäre es schließlich durch Erschöpfung — auf die Knie zwingen zu können.

Wir konnten das in Frankreich in den letzten zehn Tagen wieder recht deutlich bei der großen Wucht des Doppelangriffs in Artois und in der Champagne wahrnehmen. Zum ersten Mal hat Joffre in so breiter Front einen Angriff mit so zahlreichen Truppen nach so eingehender Vorbereitung unternommen. Mittelbar gesteht er seinem Heere in Punkt 4 seines Angriffsbefehles zu, daß die früheren Versuche in der Champagne, um La Bassée, zwischen Maas und Mosel, auf so schmaler Basis unternommen worden seien, und daß er diesmal den Fehler gut machen wolle. In der Tat hat er die

Front gegenüber allen früheren Angriffen ganz erheblich erweitert.

Wenn seine Angriffsfront trotzdem an beiden Stellen zusammengenommen nur den zehnten Teil der 840 Kilometer langen deutschen Linie traf, so werden wir daraus den Schluß ziehen dürfen, daß zu einem Mehr seine Kräfte durchaus nicht langen wollten. Es ist darum geradezu auffällig, daß die Franzosen jetzt noch 150 000 Mann in Toulon verfügbar zu haben vorgeben, um sie nach Saloniki zu überführen.

Daß ihr Angriff in der Champagne mit großem Schneid ausgeführt worden ist und daß die Lage einen Augenblick lang ernst scheinen konnte, dürfen wir ruhig eingestehen. Wenn sie imstande gewesen wären, sofort bis zu unserer zweiten Linie durchzustößen, konnte ein Erfolg nicht als ausgeschlossen gelten. Aber die Verluste ihrer Angriffsgruppen müssen wohl zu furchtbar gewesen sein, als daß sie noch zu weiteren Leistungen fähig gewesen wären. Damit aber war die Hauptgefahr beseitigt. Es ist unwahrscheinlich, daß ein zweiter Angriff 10 oder 14 Tage nach dem ersten die dem Gegner erwünschte Entscheidung noch bringen wird, weil er seine Truppen nicht so rasch wieder auffüllen können. Gleichwohl muß man nicht glauben, daß der Kampf schon zu Ende sein wird. Damit würde der Oberfeldherr seinen Mißerfolg eingestehen. Denn an seinen ursprünglichen Zielen gemessen, ist seine Operation bis jetzt ein Mißerfolg geblieben.

Ob er noch weitere Teile unserer Front bestürmen wird, muß abgewartet werden. Die Briessperre nach der Schweiz am 1. und 2. Oktober gibt jedenfalls zu denken. Auf Ueberraschungen müssen wir immer gefaßt sein; daß die Italiener keine Lust zu haben scheinen, sich an dem Dardanellen-Unternehmen die Finger zu verwunden, scheint nunmehr wahrscheinlich zu sein. Gedenken

reich werden sie im Winter schwerlich sich die Lorbeeren holen, die ihnen der Sommer verjagt hat. Es ist daher immerhin möglich, daß sie sich bereben lassen, die nunmehr entbehrlich gewordenen Teile ihres Heeres in Frankreich zur Entscheidung mit einzusetzen. Ihre Freunde in Frankreich und im neutralen Ausland suchen ihnen diesen Vorschlag schmachtlich zu machen. „Viribus unitis“ tönt es ihnen lieblich entgegen — mit vereinten Kräften auf dem Hauptkriegsschauplatz das Glück zu zwingen, sei die Lösung der Stunde. Militärisch läßt sich dagegen ja nichts einwenden. Wir werden uns also mit gelassener Entschlossenheit durch ein Erscheinen der Italiener in den Vogesen und bei Belfort oder anderswo nicht überraschen lassen, falls wir ihnen begegnen sollten.

In Rußland.

Wie augenblicklich die Lage im Osten liegt, ist aus den verschiedensten Berichten schwer zu erfassen. Daß die Russen unter dem nominellen Oberbefehl des Jaren den Rückzug eingestellt und sich nicht nur zu neuer Schlacht gestellt haben, sondern zu kräftigen Angriffen übergegangen sind, ist zweifellos. Von der Heeresgruppe Radenski meldete der amtliche deutsche Bericht über den 23. September, daß sie vor umfassenden russischen Angriffen ihre Vortruppen hinter die Jassolda und den Dginsk-Kanal zurückgenommen habe; sie stand also zu beiden Seiten von Pinsk. Seitdem stellt der tägliche Bericht „keine Veränderungen“ bei ihr fest. Der linke Flügel der Armee des Generals Eichhorn war bis Wilejko und Wolodetschno vorgezogen; jetzt berichtet das Hauptquartier seit mehreren Tagen von heftigen Kämpfen in der Gegend Smorgon-Smolga-Korostjowa, nordwestlich Wilejko. Und zwar haben die Russen hier versucht, die deutsche Linie zurück-

Die große Offensive.

Siegreicher Gegenstoß der Sachsen.

Die Straße Merin-Oporn zieht schrägerade von der belgisch-französischen Grenze nordwestlich bis an die Lora der alten Gallenstadt. Nur an einer Stelle knickt sie in einem Winkel von 10 Grad nach Süden um. Genau in diesem Punkte schneidet der eiserne Ring, mit dem die Deutschen Oporn umklammern, die Chaussee. Die Kämpfe südlich der Chaussee haben bis zu dem Punkte geschliffert, wo die Engländer von der zweiten deutschen Stellung standen. Auch nördlich der Chaussee, wo unsere Front die Straße Oporn-Bonnebeke schneidet, waren die Engländer im Laufe des Morgens ein gut Stück vorgedrungen. Das Terrain ward ihnen hier besonders günstig, da sie nach ihrem Erfolg am 9. August (teilweise Einnahme von Sooge) das ganze glänzend ausgebaute Leufsch-Sappensystem als Anlaufstellung benutzten. Schloß-Cappe, Fingens-Cappe, Seemeg — alles befand sich ja seit dem 9. August in englischen Händen. Die Artillerievorbereitung war auch in diesem Nochtelle der Opornfront äußerst schwer. Das Terrain hier liegt zum Teil tiefer als der See von Bellewarde, aus dem — durch Schleusen mühsam gehindert — das Wasser die Gräben zu überflutenden droht. Genau wie südlich der Straße, hatte der Gegner sich auch hier schon während des schweren Artilleriebeschießens aus seinen Gräben herausgeschoben, hatte unter zahlreichem Verlusten durch seine eigene Artillerie unsere Drahtgarnierungen durchschnitten und stand im selben Moment, wo die Kanonade schloß, auch schon in unserer Gräben drin. Die Leute, die das Artilleriefeuer dieses 24. September mitgemacht haben, schildern mir seine heftige Wirkung in den verschiedensten Formen. Die meisten sahen mit dem Rücken gegen den Feind auf dem Grabenboden. Einige hielten sich die Ohren zu. Andere storten regungslos vor sich hin. Wieder andere rannten die Pfeile, wie in ihrer schächlichen Gegenwehrscham. Alle blickten und fühlten: etwas Unüberwindliches, etwas Unabwärtiges kommt. Aber mitten in dieser Hölle gab es auch Leute, die ruhig umhergingen. So einige stützten auf die Brustung, zählten die Einschläge und kamen erst auf Befehl wieder herum. Ganz verhalten mit der Gefahr. Einige bessern ihre Gräben aus, einige spielen mit ihrem Gewehr, einige beten, einige schlafen.

Am 8. Uhr vormittags, nach dem übermächtigen Angriff durch die Engländer, die zahlreich heranzustürzten und unsere Stellung durchschnitten und die Straße kritisch geworden. Der Übermacht weichen, hatte sich die ganze Linie zurückziehen müssen. Nur an einer einzigen Stelle hatte sich ein sächsisches Regiment gehalten. Dieses regte nun mit ein sächsischer Finger in die Flut der anstürmenden Feinde hinein. Nach links und rechts hatte es sich hinter Sandbänke und Erdarbeiten vergraben. Alle Anstürme schlug es ab. Von vorn, von rechts,

von links. Nach hinten war jede telephonische Verbindung zerbrochen. Ganz auf sich gestellt, stand der Führer vor der schwersten Entscheidung. Bog er sich zurück — so erleichterte er dem Feinde ein weiteres Vordringen. Hielte er Stand, so geriet er in die Gefahr, abgeschnitten und gefangen zu werden. Ohne irgendwelche Befehle von hinten hielt das Regiment in der gefährlichsten Lage Stand. Und indem es immer neue Scharen von Stürmenden gegen sich zog, erleichterte es den Kameraden links und rechts die Sammlung zum Gegenstoß. Dieses tapfere Regiment hat die neue Schlacht von Oporn zu unserer Gunsten entschieden.

In diesen Augenblicken höchster Spannung und drohender Gefahr entfalteten sich bei dem Einzelnen die schönsten Seiten individueller Initiative. Nicht nur bei Führern, sondern auch bei den einfachsten Soldaten. Da war ein Telephonposten, durch Granaten halb beschädigt worden. Er telephoniert ruhig weiter. Die Engländer stürmen an ihm vorbei. Er telephoniert weiter. Die Mägen abgeschnitten von seinen Deuten — mitten zwischen den Feinden, die in der Aufregung nicht auf seinen zusammengefügten Unterstand achten — er telephoniert weiter, und das einzige, was er dem Befehlsstand des Regiments von seiner Lage sagt, ist dies: „Ich muß leise sprechen, sonst hören mich die Engländer!“

Während die Sachsen mit übermenschlichen Kräften ihre bedrohte Fingerstellung halten, ist hinten alles zum Angriff zusammengefaßt. Hunderte, Tausende von Handgranaten liegen bereit. Ein jeder schießt mit dieser Spezialwaffe des Stellungskampfes, so bringt alles auf das gegebene Signal durch die Anlaufgräben wieder vor. Unsere Artillerie böhlet unaufhörlich. Eine undurchdringliche Sperrkette von Feuer hinter die Engländer, damit möglichst wenig Reserven herankommen. Ganz oben, an der Sonnebestenstraße, geht der Angriff am schnellsten vorwärts. Unwiderstehlich, einen Regen von Handgranaten vor sich hinstreifend, stoßen unsere Leute in ihre verlassenen alten Stellungen wieder hinein. Nach den unerträglichen Stunden hilflosen Wartens, wo jeder wußte, dem Granatentod ausgesetzt zu liegen, ist der persönliche Angriff wie eine Entladung. Unwiderstehlich stoßen sie weiter — in den ersten, in den zweiten englischen Graben hinein. Nach einer Stunde hat der Feind die englische Stellung in eine regelrechte Nebelberge umgewandelt.

Schwerer war der Kampf zu beiden Seiten der Fingerstellung. Undurchdringlich diese Scharen von Engländern hatten sich hier eingeklinkt. Aber auch hier gelang es durch geschickte Umgruppierung von meistem herangezogenen Reserven, den ersten Durchbruch zu verhindern. Unser tapferes Regiment zu sprengen, und flüchtend nach links und rechts den darinliegenden Widerstand zu

brechen. Dabei wurde gerade diese Stellung dem Feindeurchbar. Scharen von tapferen Gegnern wurden jetzt aus den Klammern niedergeworfen. Dutzende wurden gefangen. „Ganz up!“ — das einzige englische Wort, das so verstanden — riefen die Sachsen. Aber die meisten der Gegner zogen es vor, mit den Waffen in der Hand zu sterben. Bei diesem Gegenstoß, der uns genau an die Stelle führte, die wir vor dem Angriff innehaben, nahmen wir alle unsere verlorenen Maschinengewehre, alles Telephonmaterial und sonstiges Gerät wieder. Das waren 100 Gefangene und acht englische Maschinengewehre. An russischen Verwundeten gemessen, gewiß nicht viel. Aber als Ergebnis eines übermenschlichen heroischen Offensives von neuen Bedingungen unserer stärksten Kampfbedingungen gewiß ein schöner Erfolg.

So war der Gegner schon am Mittag nördlich und in den Mitte dieses Kampftages freigelegt zurückgeschlagen. Nur im Süden brach sich unser Gegenangriff langsamer Bahn. Hier hatte der Feind den großen Sprengtrichter, durch den er die ganze Offensive eröffnet hatte, natürlich sofort besetzt, und mit zahlreichen eingebauten Maschinengewehren außerordentlich schwer besetzt. Unsere Reihen waren durch die Sprengung selber naturgemäß gelichtet. So ging der ganze Nachmittag noch dazu auf hin, bis auch hier das Ziel erreicht war. Während aber war, wie selbstständig und ohne besondere Befehle abzuwarten, auch hier wieder die einzelnen Abteilungen immer dahin strömten, wo die Kameraden am schwersten zu ringen hatten. So alle ein junger Kompagnieführer mit seinen Deuten aus sich heraus einem sächsischen Nachbarr Regiment freiwillig zu Hilfe. Es ist im Frieden ein begeisterter Anhänger des Jugendwanderns. Heute macht er an der Spitze von Männern einen Wanderausflug besonderer Art. Seine Aufgabe ist, den Chaussee-Durchschnitt von Engländern zu säubern. Die Aufgabe ist gelöst. Soll es sich und seinen Deuten die wohlverdiente Ruhe gönnen? „Nein, wir sind — vorwärts — Leute! Da unten stehen sie noch!“ Und frisch besetzt mit Haufen von Handgranaten brechen sie nach links über die alten Wege des Schlossparks von Sooge, den Stoß der bedrängten Kameraden zu verstärken. Solchem Geiste widersteht keine Übermacht. Gegen 6 Uhr war auch der Doppeltrichter wieder erobert. Und als die Sonne sank, sahen unsere tapferen Soldaten längs der ganzen Linie in ihrem alten Stellung, und sahen sich wieder ein. Von den eroberten Maschinengewehren wurden einige nach hinten zur Reparatur geschickt. Andere wurden umgedreht und benutzten mit ihnen dröhenden Lärm den Gegner, daß ihre monatelang vorbereitete große Offensive hier oben im Opornbogen freigelegt war.

Dr. Adolf Heiser, Kriegsberichterstatter.

Der Abgang Venizelos.

London, 7. Oktober. Neuter meldet aus Athen: Von den verschiedenen Versionen über die Veranlassung zur griechischen Ministerkrisis hat folgende die größte Wahrscheinlichkeit für sich:

Nach der Kammerführung, in der die Opposition eine Mehrheit gegen Venizelos zu bilden trachtete, beschloß der deutsche Gesandte den König und befragte sich über einige von dem Ministerpräsidenten im Laufe der Debatte geäußerte Ausdrücke, die der Gesandte als beleidigend für Deutschland ansah. Der König entbot sofort Venizelos zu sich und machte ihn darauf aufmerksam, daß er die Grenzen der Erklärung, die nach einer Vereinbarung zwischen ihnen in der Kammer gegeben werden sollte, überschritten habe. Venizelos hat darauf erklärt, daß er sich volle Freiheit hinsichtlich seiner Antwort ausbedungen hätte für den Fall, daß er persönlich angegriffen würde. Da er sich also die Unzufriedenheit des Königs zugezogen habe, halte er sich für verpflichtet, seine Entlassung zu fordern. Sie wurde sofort genehmigt.

Venizelos gab auf Anfrage die Erklärung, daß seine Partei einem Koalitionsministerium weitgehende Unterstützung zuteil werden lassen würde, falls die Mobilmachung aufrecht erhalten bliebe.

Amsterdam, 7. Oktober. Das „Handelsblad“ meldet aus Athen: Die Führer der politischen Parteien sind wegen der ministeriellen Krisis gleichfalls zum König entboten worden, wobei eine eingehende Besprechung der Lage stattfand. Das Ergebnis derselben ist bisher noch nicht bekannt geworden. Außer Zaimis wird auch Kallis als möglicher Ministerpräsident genannt.

London, 8. Oktober. Nach Meldungen der „Times“ und „Morning Post“ aus Athen, eruchten alle Vertreter des Vierverbandes den König sofort um Privataudienz, sobald der Entschluß Venizelos bekannt wurde. Es verlautet auch, daß General Kamillon den König um eine Unterredung ersucht hat. Dies scheint ihm jedoch bisher nicht bewilligt worden zu sein. Es ist ganz zweifellos, daß die Diplomatie des Vierverbandes unter Anwendung aller möglichen Drohungen versucht, in Athen eine Politik der Einschüchterung zu beginnen. Eine Meldung des „Daily Telegraph“ läßt deutlich erkennen, daß der Protest Griechenlands unbeachtet bleiben wird.

London, 7. Oktober. Die Mitglieder des neuen griechischen Kabinetts sind: Zaimis, Vorfis und Neuferes; Sunaris, Janeres; Yanakinas, Kriez; Kumburios, Marine; Dragumis, Finanzen; Theotolis, Handel und Unterricht; Kallis, Justiz und Eisenbahnen. In der Besetzung des Kriegsministeriums wird vielleicht noch eine Veränderung eintreten. Das neue Kabinett wird Montag vor der Kammer erscheinen.

Vom Rücktritt Venizelos verlautet aus Athen, daß der König verlangt habe, Venizelos soll sich nicht mit einem nur formellen Protest gegen die offensündige Verletzung der griechischen Neutralität durch die Entente begnügen, sondern auch die Erklärung abgeben, daß Griechenland fest entschlossen sei, seine Neutralität, auch mit den Waffen zu schützen. Venizelos weigerte sich, diese Erklärung zu überreichen, worauf der König erklärte, daß er die Politik seines Ministerpräsidenten nicht mehr zu billigen vermöge.

Zum neuen Kriegsschauplatz.

Berlin, 8. Oktober. Mit dem Beginn der neuen Offensive gegen Serbien sind, wie Major Morahy im „Berliner Tagebl.“ schreibt, die großen deutschen Heeresgruppen auf einen geteilten Raum auseinandergezogen. Verbunden wird die Punkte Bile, Miga und Belgrad, so erhalten wir ein Dreieck, dessen Seitenlängen rund 1500 km betragen. Unsere östliche Front zwischen der Dnieper und den Ufern der Donau dürfte mehr als 1700 km betragen. Eine Würdigung der ungeheuren Schwierigkeiten der einheitlichen Gesamtleitung unserer Millionenstreitkräfte wird erst dann möglich sein, wenn wir das Gesamtbild unseres großen Kampfes abgeschlossen vor uns sehen. Zurzeit können wir diese große Leistung unseres Großen Hauptquartiers nur als beispiellos bezeichnen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ führt aus: Der nördliche Balkan, der bisher von unseren Verbündeten als Hauptkriegsschauplatz behandelt worden und dann unter dem Druck des russischen Angriffs ganz als Kriegsschauplatz ausgehoben war, wird nun zu einem Hauptkriegsschauplatz. Der Feuerherd, in dem der Brand, der jetzt die Welt in Flammen setzt, hat sich einst am Ende, soll zum Verlöschen gebracht, das Verbrennen, das erst in Bulgarien begangen wird, soll gelöscht und zugleich soll die direkte Verbindung zwischen den Zentralsmächten und ihren tapferen türkischen Verbündeten hergestellt werden, deren bisheriges Fehlen einer der Hauptkrämpfe war, die der Vierverband noch in seinem in Ost- wie in Westeuropa verlorenen Spiel zu haben glaubte.

Enttäuschungen.

Paris, 7. Oktober. Die „Stampa“ sagt in einem Artikel über die Lage auf dem Balkan: Die Balkanpolitik läßt ihre Schiefer fallen und zerfällt dabei nicht wenig in Illusionen, die aller Tage von jenen niemals gehegt worden sind, die gelassen und objektiv das internationale Problem geprüft haben. Jedenfalls haben die Athener Ereignisse in ganz Italien den Eindruck einer schlimmen Bombardierung gemacht, die alle verlegt haben. Ganz ähnlich Rumänien schreibt das Blatt: Die erste urgälische Liebes unserer Reulinge in der Politik war Rumänien. Wer erinnert sich nicht mehr daran, wie vor dem Eintritt Italiens in den Kriegszuge die Rumänen jeden Tag Rumänien als die latinische Schwärze des Balkans gezeigt haben, jenes Rumänien, das bis zu den Röhren bewaffnet, ungebildet und lehnabhängig nach der Stummheit Rom aussehend und nur durch unzer Schmeichelei gegestelt wurde, da er sich unser Ruf, aber Monate verrannen seither. Heute gibt es auf dem ganzen Balkan keinen Staat, der in seinem olympischen Gleichmut mehr Friedfertigkeit befaßt, als Rumänien. „Stampa“ führt Johann weiter aus: Das Leitmotiv einer neuen Fallangabe gegen die deutsche Barbarei war ein Meisterwerk der Rhetorik, das eine allgemeine Lachsalbe hätte auslösen sollen. Es ist ein Verbrechen, wenn man in der Kriegszeit Phantasieereien kundtut, denn sie führen in schwere Irftäden. Das Blatt schließt mit dem Satz: Heute ist das letzte Erwachen erfolgt (der Protest Griechenlands) und die letzte Illusion verschwunden. So sehr wir die Tat Griechenlands bewahren, wollen wir uns doch nicht zu sehr darüber betrüben, wenn sie nur bewirkt wird, daß wir alle Sinne für die Wirklichkeit bekommen. Die Politik ist die Kunst des Vorhersehens.

Der französische Bericht.

Paris, 7. Oktober. Kriegsbericht von gestern abend. Unsere Unternehmung in der Champagne ergabte heute einen Erfolg. Unsere Infanteriestruppen eroberten nach kurzer Artillerievorbereitung das Dorf Robure und erzielten den Gipfel des Hügel gleichen Namens, der einen Schlüssel in der zweiten feindlichen Linie bildet. Wir rücken ebenfalls in der Umgehung von Ravasin vor. Die Gefangenen betragen über 1000. Auf der linken Seite sind wir im Besitz von 2000 Gefangenen.

bet des Eigenen-Walbes, auf der Höhe 110, in den Argonnen nördlich von La Harazee, im Prieferwalde, in Lothringen bei Reintrey, Meilen, Badonvillers, sowie in den Vogesen am Kamme von Mezerai besonders heftig waren.

Kriegsbericht von gestern nachmittag. Im Artois dauert die gegenwärtige Beschäftigung mit besonderer Hingabe südlich vom Balbe-Gebirge an. Wir machten einige Fortschritte durch Angriffe mit Handgranaten in den Verbindungsgräben südwestlich vom Schloß La Folie. Von der ganzen übrigen Front wird nur Artillerietätigkeit gemeldet, in der Champagne zwischen Maas und Mosel, nördlich von Fikrey und in der lothringischen Front bei Reintrey, Gondrexon und Domevre.

Wo stehen die Polen?

Budapest, 7. Oktober. „Az Est“ veröffentlicht eine Unterredung seines Warschauer Korrespondenten mit dem dortigen Bürgermeister, Fürsten Dubomirski. Dieser äußerte sich dahin: Es ist begreiflich, daß ich politische Erklärungen nicht abgeben kann, so lange der Kriegszustand besteht. Bis eine gesetzliche Regelung eintritt, bin ich russischer Untertan, und befaßt mich jetzt nur mit den Interessen Warschaws. Dank der Zuverlässigkeit der deutschen Militärbehörden gelang es mir, die Stadt ohne Erschütterung in den veränderten Zustand hinüberzuführen. Die Gefühle der Polen waren, wie Sie sich äußern konnten, vor dem Abzuge der Russen nicht deutschfreundlich. Wir hielten die Preußen für die Feinde Polens und wünschten den Sieg der Ententewaffen. Mit den kriegerischen Erfolgen der Deutschen und namentlich, als wir deren organisatorische Arbeit sahen, trat ein Stimmungswandel ein. Jetzt schweigt die polnische Politik und darum kann eine politische Agitation nicht geführt werden. Die Aufgabe der Polen ist, nützlich und gewinnig auf die Entwicklung der Ereignisse zu warten. Die polnische Aristokratie lebt zu einem großen Teile seit Kriegsausbruch im Auslande, besonders in der Schweiz. Die übrigen haben mit den Russen die Stadt verlassen. Hier unterdrück ein anderer Fürst Dubomirski, der österreichischer Untertan ist, die Unterhaltung und sagte: „Man wagt sie zum Abzuge mit den Russen.“ Der Bürgermeister selbst lieh sich hierüber nicht aus.

Zwischen den Hellen kann man also genug lesen.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 7. Oktober. Mitteilung des Großen Hauptquartiers: Gestern abend auf der Dardanellenfront nicht von Bedeutung, außer gelegentlichem Feuer von beiden Seiten an einzelnen Stellen. Drei feindliche Torpedoboots näherten sich der Mündung des Keresmesbiers und beschossen unseren linken Flügel; durch das Gegenfeuer unserer Batterien am anfalligen Ufer entstand ein Brand des einen Torpedoboots ein Brand, worauf sich die Boote entfernten. Im übrigen nichts Neues.

Russische Grausamkeiten.

Wien, 6. Oktober. Amliche Berichte aus der Ostfront melden neuerliche russische Grausamkeiten. Bei ihrem letzten Durchbruch über den galizischen Seeeth haben die Russen in Eliaf einen Juden, darunter einen 80 Jahre alten, grundlos mißhandelt und dann aufgehängt. Nach Galizien wurden vier holländische Gutspäcker Mädel und sein Sohn von russischen Soldaten erzwungen, drei andere Juden, darunter ein 70-jähriger, und ein Aufseher der Vertriebsstadt Goramka, erschossen. In Polen haben russische Soldaten die 80-jährige Frau Scher in ein Dorf Himmelschloß, in dem nach Belieben mit russischen Soldaten verpackt und lebend in den Tod geschickt wurde.

Freitag 8 Uhr:
„Die letzten Weiber von Windsor“
 Sonntag 8 Uhr:
„Erfahrung“
 Sonntag 7 Uhr:
„Crisan und Solde“

Lobe-Theater.
 Freitag 8 Uhr:
„Jugend“
 Sonntag 8 Uhr:
„Der Callomann“
 Sonntag vormittags 1/2 12 Uhr:
 Vortrag von Ludwig Fulda.

Thalia-Theater.
 Freitag 8 Uhr Gruppe A:
„Arinat“
 Sonntag 8 Uhr:
„Die wilde Baye“

Schauspielhaus
 Operetten-Bühne. Telef. 2545.
 Freitag 8 Uhr:
„Die Fledermaus“
 Sonntag 8 Uhr:
 Weberaufreiter
Carl Grünwald
„Rund um die Erde“
 Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Endlich allein“
 abends 8 Uhr:
„Rund um die Erde“

11. u. Reformier m. d. Pilsch 11. u. 11.
 bei Breslauer Union-Druckerei. (4040)
Liebig Theater
 Allabendlich 8 Uhr:

? Pami ?
 und der glänzende
Oktober-Spielplan.
 Sonntag 3 1/2 Uhr (kleine Preise)
Der vollständige Spielplan.

Viktoria-Theater
 Großer Erfolg! Täglich 8 Uhr:
„Mufflich u. Rimse“
 Varietes-Pose in 4 Bildern.
 Musik von Rudolf Nelson.

Zeltgarten.
 Dir.: H. Krsinski.
 Die neuen
10
Spezialitäten.
 Schlager auf Schlager.
 Sonntag:
2 Vorstellungen 2

Dominikaner!!!
 Glänzender Erfolg!
 Die 6 reizenden Liliputaner.
 Deakinger's Metropol-Ensemble.
 Neue Uanschuldig. Lebensbilder.
 Jeden Mittwoch u. Sonnabend, 4 Uhr:
 Schüler- u. Familien-Vorstellungen.
 Eintritt 15 Pf. mit dem Pilsch, Eintritt 10 Pf.

Bunte Jugend-Bücher
 jedes Bändchen 15 Pf.
 Zu beziehen durch die Expedition.

Konsum- und Sparverein Vorwärts
 e. G. m. b. H.

Einladung
 zu der
 am **Donnerstag, dem 14. Oktober 1915**
 abends 8 Uhr
 im Restaurant des Gewerkschaftshauses
 stattfindenden

General-Versammlung.

- Die Tagesordnung lautet:
1. Berichte des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
 2. Bericht über die vom Verbandsrevisor vorgenommene Revision.
 3. Genehmigung der Bilanz, Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns und Entlastung des Vorstandes.
 4. Erziehung zum Vorstand.

Wir bitten die Mitglieder, das Mitgliedsbuch oder die Legitimationskarte mitzubringen.
Der Aufsichtsrat.
 S. v. B. Weese. 5053

Nationaler Frauendienst Breslau.
 Sonntag, den 10. Oktober, 8 Uhr abends
 im Kammermusiksaal, Konzerthaus: 5031
Lichtbildervortrag
 des Postsekretärs Nohl
Der Weltkrieg und die Post
 mit besonderer Berücksichtigung
 der Feldposttätigkeit in der Heimat und Front.
 Eintrittskarten bei Hainauer
 zu 1.50, 1.00 u. 0.50 Mk. abends an der Kasse.

Wir empfehlen:
Der neue
Weltkalender
 für 1916
 Vierzigster Jahrgang
Preis nur 40 Pf.
 Reicher Inhalt. Viele Illustrationen. Wandkalender.
 :: Beste Liebesgabe ins Feld. ::
 Zu beziehen durch die
Expedition und Kolporteurs.

Heil und Sieg-
 reich ist die Behandlung im
Zahnateller, Poststr. 1
 nur Nr. 1 Ecke d. Ohlauerstr.
 Näheres unter (Die Angst)
 am Sonnabend. 5035

Union-Theater
 Graupenstrasse 6.
 Der gewaltigste und sensat.
 Kriegsschlager unserer Zeit.
Das Leuchtfener
 von Lubaczow
 Packendes spann. Drama i. 3 Akt.
 u. a. wahrheitsgetreue Kampfszenen.
Sturmangriff vor Lemberg
Die Falle 5046
 Grosses Sittendrama einer Ehe
 in 2 Akten.
 Der neueste Kriegsbericht.
 Sitteplan 30 Pf. an. Restanten.

Anzüge nur
 Nach Maß, wunderbar, 18 Mark.
 Anzugsfabrik Wallstr. 17a, L. (4781)

Bouillon-Würfel
 an Jedermann 200 St. portofrei 5 Mk.
 H. Leckelt, Breslau, Sonnenstr. 33

Frauenhaar
 kauft stets 4047
G. Zimmerling
 Ohlauerstrasse 75. I. Etage, neben
 Café Wende.

Sirischfleisch
 wilde Kaninchen
 Fasanen und Rebhühner
 empfiehlt 5052
Wildhandlung Hein,
 Vitoriastraße 112.

Anzüge Sommer- und
 Winterüber-
 zieher, Uhren,
 Ketten, Ringe, verkauft billig
 an Jedermann 200 St. portofrei 5 Mk.
 H. Leckelt, Breslau, Sonnenstr. 33

Weiße Galmial-Schmierseife
 in Kisten von 60 und 100 Pfd.
 zum Preise von 30.— RT.

La Fettseifenpulver
 in Säcken von 10, 25 u. 100 Pfd.
 zu 30.— RT., alles per 60 kg,
 ab Station Kempten hat, solange
 Vorrat, abzugeben 4918
Joh. Schachenmayr,
 Kempten i. Allg. 14.

Zukunft
 über Familienunterstützung = Aus-
 verträge = Miete = Abzahlungs-
 geschäfte = Arbeitsvertrag = Fa-
 milienrecht = Arbeitsversicherung
 Angestelltenversicherung = Zahlungs-
 listen = Das Gesetz betreffend den
 Schutz der infolge des Krieges an Wahr-
 nehmung ihrer Rechte verhandelnden Per-
 sonen = Wochenhilfe während des
 Krieges = Krankenversicherung = Un-
 fallversicherung = Invalidenversicherung
 und viele andere Fragen, die das
 Rechtsverhältnis berühren,
 gibt
 in leichtverständlicher, gründlicher
 Weise die 80 Seiten starke, überall
 bestens angenommene Broschüre

Das Recht
 während des Krieges
 Pr. 16 30 Pfennig
 Zu beziehen durch die
Volksrecht-Buchhandlung
 G. m. b. H.
 Breslau III, Neue Graupenstr. 5 b.

TT

Heute und folgende Tage.

Der Sunnel

Grandioses Schauspiel in 6 Aufzügen nach dem weltbekannten Roman von
BERNHARD KELLERMANN

Beginn des Schauspiels: Wochentags 4 15, 6 40 und 9 Uhr, Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr

Breslauer Consum-Verein
 Infolge grösserer Zuweisungen von Seiten
 des hiesigen Magistrats sind wir in der Lage,
 unseren Mitgliedern bis auf weiteres wöchentlich
 1/2 Liter Petroleum zu verabfolgen.
Heimarbeiter,
 die sich als solche durch eine behördliche
 Bescheinigung ausweisen, erhalten wöchentlich
 1 1/2 Liter.
 Breslau, den 8. Oktober 1915
Die Direktion.

Kriegsprobleme
 der Arbeiterklasse
 Aktuelle Broschüren hervorragender Vertreter
 :: der sozialdemokratischen Bewegung ::
 1. **Karl Kautsk. Wo steht der Hauptfeind?**
 2. **H. Baz. Jean Jaurès. Sein Leben und Wirken.**
 3. **Bilder aus unserer Reichstagsfraktion I. Die Mitte.**
 4. **Unsere Feindgruppen über die Parteiführer.**
 5. **L. Polak. Der Friede und die Internationalen.**
 Stück nur 10 Pfennige.
 Zu beziehen durch die
 Volksrecht-Buchhandlung, BRESLAU, Neue Graupenstr. 5/b.

Arbeitsmarkt.
Arbeitsmarkt-Inserate
 :: in der Volkswacht ::
 kosten die kleine Zelle
nur 15 Pfennige.
Alompner
 auch Installateur gesucht.
C. Kirchhoff, Gabisstraße 29.
Zigarettenfabrik Kultur und Nation
 Preis 15 Pf.
 Zu beziehen durch die Expedition.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. Oktober.

Billiger Einkauf.

Der Versuch des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen, für die Verbilligung wichtiger Lebensmittel durch Eröffnung eigener Verkaufsstellen zu sorgen, hat sich glänzend bewährt. Der Andrang im ersten Laden, Gräbischener Straße 57, war so groß, daß unter die Vorräte lange vor Geschäftsschluß ausverkauft waren. Jetzt ist im gleichen Hause noch ein zweiter Laden gemietet worden, so daß der Verkauf der Kartoffeln vom Verkauf des Obstes getrennt und somit die Bedienung erleichtert werden konnte.

Ähnlich gestalten sich die Verhältnisse überall, wo ein Laden des Kriegsausschusses seine Pforten öffnet. Buzget ist der Verkauf noch an drei anderen Stellen eingerichtet, und zwar Bohrauerstraße 8, Klosterstraße 69 und Neuschestrasse 32/33. Zwei andere Läden im Norden und Osten der Stadt werden demnächst eröffnet.

Kriegsunterstützung

und Hinterbliebenen-Rente.

In der ersten Zeit ist den Frauen und Kindern der Gefallenen die Rente neben der Kriegsunterstützung voll ausgezahlt worden. Der Minister des Innern hat später angeordnet, was an Kriegsunterstützung über zwei Monate hinaus nach dem Tode gezahlt wird, kann von der Rente abgezogen werden. Jetzt ist das Gesetz über die Kriegsunterstützungen dahin geändert worden, daß die über drei Monate hinausgehende Kriegsunterstützung von der Witwen- und Waisen-Rente oder dem Kriegsalterngeld abzuziehen ist. Die Gesetzesänderung (§ 10, Abs. 6) lautet wörtlich:

Die Familienunterstützung wird während dreier Monate über den Zeitpunkt hinaus, von dem an die Hinterbliebenen auf Grund des Gesetzes vom 17. Mai 1907 Reichs-Gesetzl. S. 214 zu zahlenden Hinterbliebenenbezüge zuständig sind, weitergewährt. Etwa darüber hinaus gezahlte Familienunterstützungen gelten als Vorzahlung auf die Hinterbliebenenbezüge und sind bei deren Auszahlung einzubehalten.

Das Gesetz ist also gegen früher verschärft worden. In z. B. ein Familienvater Ende April 1915 gefallen, so bekommen zwar die Frau und die Kinder ihre Kriegsunterstützung weiter, aber wenn jetzt im Oktober die Renten festgesetzt werden, dann heißt es, die Kriegsunterstützung für die drei Monate Mai, Juni und Juli bleibt auch, aber die Unterstützung für August und September wird von der Rente abgezogen. Zu Anfang des Krieges wurden die Renten voll ausgezahlt. Es ist also in der Tat eine Verschlechterung eingetreten.

Hilfe den Kriegserblindeten!

Der Ausschuss für die Kriegsverletztenfürsorge in der Provinz Schlessien wird auch die Fürsorge für die in Schlessien heimkehrenden Kriegserblindeten in weitgehendem Umfang übernehmen. Es wird darüber gemeldet:

Soweit sie noch im Militärverhältnis stehen, sollen sie sämtlich in das Festungs-Lazarett zu Breslau verlegt werden, das nach Abschluß der ärztlichen Behandlung ihre Überweisung in die Schlessische Blindenunterrichtsanstalt zu Breslau veranlassen wird. Aber auch die aus dem Heeresdienst bereits entlassenen Kriegserblindeten sollen auf Kosten des Ausschusses in die Schlessische Blindenunterrichtsanstalt aufgenommen werden, um ihnen dort Unterricht im Lesen und Schreiben

ben und in geeigneten Fällen auch Unterricht in einem Blindenhandwerk erteilen zu lassen; den Kriegserblindeten, für welche die Erlernung eines Blindenhandwerks nicht in Frage kommen kann, sollen andere Erwerbsmöglichkeiten beschafft werden.

Anträge auf Ausbildung sind an den Ortsausschuss der Kriegsverletztenfürsorge des Heimatsortes zu stellen. Dankenswerterweise sind dem Ausschuss für die Kriegsverletztenfürsorge in Breslau durch die freie Liebestätigkeit bereits erhebliche Mittel zur Fürsorge für die Kriegserblindeten zugeflossen und ist damit verhütet worden, daß die in der Provinz Schlessien aufgebrauchten Sammlungen und Beiträge außerhalb Schlessiens Verwendung finden. Weitere Beiträge nimmt der Ausschuss, dessen Geschäftsstelle sich in Breslau, Hötchenplatz 8, befindet, gern entgegen.

Der Aufruf an die Kriegsverletzten, sich beim Ortsausschuss für Kriegsverletzte in Breslau-Stadt und -Land, An der Elisabethkirche 8/4, zur Berufsberatung, Arbeitsvermittlung usw. zu melden, hat den Erfolg gehabt, daß sich bereits gegen 500 Kriegsverletzte an ihn gewandt haben. Jetzt soll der Aufruf, der bisher nur an den Anschlagssäulen klebte, allen Behörden, Krankenkassen und öffentlichen Verkehrsstellen zum Aushang zu stellen werden. Der Aufruf soll zu diesem Zweck auf feste Papp ausgezogen und oben und unten mit Bleistift versehen werden.

Tragt Küchengerät und Almetall aus Kupfer, Messing und Reinnickel in die Sammelstellen!

Hat der Handlungsgehilfe bei Einberufung ein Recht auf sechs Wochen Gehalt?

Der § 63 des Handelsgesetzbuches sagt in seinem ersten Absatz: „Wird der Handlungsgehilfe durch unbeschuldete Ursache an der Verrichtung der Dienste verhindert, so behält er seinen Anspruch auf Gehalt und Unterhalt, jedoch nicht über die Dauer von sechs Wochen hinaus.“ Gestützt auf diese Vorschrift, haben Handlungsgehilfen hier und anderswärts bei ihrem Einziehen ins Heer von ihrem Arbeitgeber den Gehalt auf sechs Wochen gefordert und vielfach auch erhalten.

Das Breslauer Kaufmannsgericht hat auch schon über zahlreiche Klagen wegen solcher Gehaltszahlung verhandelt, aber ein Urteil nicht gefällt, weil es zwischen den klagenden Parteien stets zu einem Vergleich gekommen ist. Je nach den persönlichen Verhältnissen des Angestellten, ob er ledig oder verheiratet war, ist ein mehr oder weniger großer Teilbetrag des Gehalts gezahlt worden. Das Gericht war, wenn der Angestellte verheiratet und Kinder hatte, meistens der Ansicht, daß hier eine Nothlage im Sinne des § 63 des Handelsgesetzbuches vorliegt. Aber auch bei ledigen Angestellten, zumal wenn sie längere Zeit im Geschäft waren, empfiehlt man vergleichsweise Zahlung eines Teilbetrages.

Jüngst mußte sich das Kaufmannsgericht mit einem etwas heissen Falle beschäftigen. Der Lagerist eines größeren Kaufhauses, am 1. Juni 1915 mit 250 Mark Monatsgehalt eingestellt, wurde am 1. September für sechs Wochen Gehalt eingezogen. Er forderte für sechs Wochen Gehalt. Das Gericht, das bisher seinem Stammpersonal nicht nur die sechs Wochen, sondern auch darüber hinaus eine ständige Kriegs-

bedürfte gezahlt, weigerte sich diesmal, wegen der kurzen Beschäftigungsdauer, das ganze Gehalt zu zahlen.

Es kam zur Klage vor dem Kaufmannsgericht. Beide Parteien arbeiteten auf eine endgültige Entscheidung hin. Der Vorstehende, Dr. Bauer, verbot auf die widerprüchlichen Entscheidungen des Berliner Kaufmannsgerichts, dessen beide Kammern entgegengesetzt urteilten. Er betonte auch, daß diese Frage, die leider vom Gesetzgeber nicht klar geregelt sei, vielleicht durch die Eingabe der Handlungsgehilfenverbände an den Bundesrat, denen sich wahrscheinlich die Arbeitgeber anschließen, bald geklärt werde. Im übrigen könnte auch an ein und denselben Kaufmannsgericht, je nach der Mehrheit, die Auslegung wechseln.

Es kam darauf auch diesmal ein Vergleich zustande; der Lagerist erhält 75 Mark.

Die Wehrunterstützung

an die Kriegerfrauen und sonstigen Angehörigen der Eingezogenen für die zweite Hälfte des Oktober wird vom 9. bis 19. Oktober ausgezahlt und zwar:

Zwingerstraße 14

am 9. Okt.	für die Quittungsbücher	1 bis 2500,
" 11. "	für die Quittungsbücher	2501 " 5000,
" 12. "	für die Quittungsbücher	5001 " 7500,
" 13. "	für die Quittungsbücher	7501 " 10000,
" 14. "	für die Quittungsbücher	10001 " 12500,
" 15. "	für die Quittungsbücher	12501 " 15000,
" 16. "	für die Quittungsbücher	15001 " 17500,
" 18. "	für die Quittungsbücher	17501 " 20000,
" 19. "	für die Quittungsbücher	20001 " 22500.

Stückerplatz 14 (alte Börse)

am 9. Okt.	für die Quittungsbücher	22501 bis 25000,
" 11. "	für die Quittungsbücher	25001 " 27500,
" 12. "	für die Quittungsbücher	27501 " 30000,
" 13. "	für die Quittungsbücher	30001 " 32500,
" 14. "	für die Quittungsbücher	32501 " 35000,
" 15. "	für die Quittungsbücher	35001 " 37500,
" 16. "	für die Quittungsbücher	37501 " 40000,
" 18. "	für die Quittungsbücher	40001 " 42500,
" 19. "	für die Quittungsbücher	42501 " Ende.

Das Quittungsbuch ist stets mitzubringen; vor der ersten Zahlung im Monat (nicht vor der zweiten) muß es vom Bezirksvorsteher abgestempelt sein. Die Gelder werden von 8 bis 1 Uhr ausgezahlt. Wer das Geld an den oben angegebenen Hauptzahltagen nicht abholt, erhält es nach längerer Zeit am 1. d. d. nächsten Tage.

Klagen aus russischer Gefangenenschaft.

Eine Karte, die ein Kriegsgefangener aus Nikolajewsk an seine Schwester in Breslau geschrieben, hat folgenden Gezeigtenen Inhalt:

„Ich habe von Dir seit der Officiante noch keine Nachricht erhalten. Die letzte Karte von der Anna war vom 1. Juni, sonst habe ich auch von ihr noch nichts erhalten, als die Anweisung vom Gelde. Das Geld habe ich auch noch nicht ausgezahlt bekommen, es ist schon 6 Wochen hier. Im August ist überhaupt kein Geld ausgezahlt worden, und jetzt im September einmal, aber auch nur in kleinen Abschlagszahlungen und nur einige. Es sind auch viele Pakete hier, von manchen schon über ein Vierteljahr. Sie werden nicht ausgegeben, oder vielleicht erst, wenn alles verkauft und schlecht sein wird. Es hätte mancher schon ein Hemd zum Anziehen, wenn die Pakete nicht vorantreiben würden. Ich habe auch nur noch ein Hemd, und das besteht aus Fäden.“

Auf einer anderen Karte schreibt derselbe Gefangene: „Mit uns ist es jetzt jetzt besser geworden, aber noch rückwärts. Wir leben jetzt hauptsächlich von Wasser und Brot.“

Da uns die beiden Karten brieflich übermittelt wurden, sind uns die Personaten des Absenders, der mit Vornamen Franz heißt, nicht genau bekannt. Wir bitten, uns in solchen Fällen stets den vollen Namen, den Beruf und die frühere Wohnung oder Arbeitsstelle mitteilen zu wollen, schon wegen der Bekannten des Kriegsgefangenen.

Vor einem Jahre.

8. Oktober: Beginn der Belagerung der Stadt Antwerpen. Die Russen in Lyd.

Aus aller Welt.

Die „Eisernen“.

Das sozialistische Organ „Die Arbeit“ bringt folgende Betrachtung über die Ausstellung und Regelung diverser Kriegswaffenzeichen, der man nichts hinzuzufügen braucht:

„So mancher Brauch ardet nach und nach aus. So ist es auch mit den „Eisernen“. Nicht nur Eisener Kreuze werden benagelt, sondern eiserne Säulen, eiserne Böden, eiserne Wappsteine, eiserne Räder, eiserne Ritter und — womöglich auch eiserne Jungfrauen. Da ist es wahrlich schade, daß man die eiserne Welt nicht selbst benageln kann. Man gibt es auch noch einen eisernen Hindenburg, der in Berlin aufgestellt ist. Alle Gebe und Preise der Regel sind vertieren, sogar goldene, die für 100 Mark zu haben sind. Die „Eisernen“ sind — ganz abgesehen von der Geschmackslosigkeit, die zum Beispiel ein benagelter Hindenburg darstellt — als Kriegswaffen zu bezeichnen; denn sie entspringen der ebenso vor dem Krieges irdischen gedankenlosen falschen Weltanschauung. Wie schätzenswert ist es, wenn dieses mir jetzt in eiserne Zeit noch gemacht wird! Natürlich wird jeder Eiserne sich in ein besonders aufgelegtes Buch eintragen; das Buch wird dem Museum oder einer ähnlichen Stelle übergeben — sollte sich bei der Prüfung nicht gezeichnet fühlen? Alle diese „Eisernen“ sind Antiquitäten; aber sie stehen etwa auf derselben Stufe wie nicht wenige Kreuze unseres Volkes, denen ein Minutentheil-Freilassen das aufgeschweißte Goldgelb entlocken mußten.“

Rägelwindler.

Rägelwindler treiben seit einigen Tagen ihr Wesen in der Umgebung des eisernen Hindenburgs von Berlin. Es sind mehrere Personen an die Spitze vor dem Denkmal herangekommen, die bereits im Besitze von Rägeln waren. Diese Rägeln waren den betreffenden Personen, angeblich auf der Straße von Gendarmen verkauft worden, wiewohl auch in Form und Farbe so merkwürdig von den offiziellen, eigens für das Denkmal hergestellten Rägeln ab, daß das Letztere schon als Schwindel erkannt wurde.

Ein Ministerjohn als Kriegsgefangener.

Die „Magdeburgerische Zeitung“ meldet: Der im Gefangenelager zu Halle internierte französische Leutnant Delcasse, ein Sohn des französischen Ministers des Aeußern, ist wegen Gehorsamsverweigerung und Widersetzlichkeit zu einem Jahr Festung verurteilt worden. Delcasse ließ sich zu Beschimpfungen Deutschlands hinreißen. Ein zweiter französischer Offizier erhielt 1 1/2 Jahr Festung.

Brückeneinsturz.

In Fürstenberg ist gestern abend gegen sechs Uhr die im Bau befindliche neue Oberbrücke eingestürzt. Etwa 200 Meter der fertigen Eisenkonstruktion liegen im Flußbett. Wie verlautet, sollen neun Personen, meist Frauen, ertrunken sein.

Eine weitere Meldung lautet: Abends gegen 6 Uhr fuhr ein Oberlahn über den die Bedienungsmannschaft infolge des Hochwassers die Gewalt verloren hatte, gegen das Gerüst des mittleren Pfeilers der im Bau befindlichen Oberbrücke, wobei diese mit einem großen Teil der Eisenkonstruktion einfiel. Von den auf dem Kahn befindlichen Personen wurde der Schiffszugener getötet, während seine Frau, Tochter und Sohn von den einfallenden Eisenmassen getötet wurden. Auch ein beim Brückenbau beschäftigter Arbeiter erlitt schwere Verletzungen.

Von einem Varen zerfleischt.

Aus Krossen a. d. Ober wird gemeldet: Vor Ausbruch des Krieges gab der Schauspieler Reinhold Schwefel aus Halle a. S. auf dem Schützenplatz in Krossen mit seiner Schauspielertruppe Vorstellungen. Da Schwefel bei der Mobilmachung zur Fahne eilte, mußte er seinen Betrieb schließen. Der zu seinem Inventar gehörige braune Varn wurde in einen Koffel untergebracht. Die Frau des Schauspielers stellte ihr kümmerliches Dasein und war oft auf die Mitleidigkeit der Einwohnerlichkeit angewiesen. Vor einigen Tagen kam der Mann auf Urlaub aus dem Felde. Raun hätte er den Varn mitbringen lassen, da er sich auf den Varn auf dem Varnhofen und beachtet, da mit wichtigen Dokumenten. Auf dem Varnhofen sollte ein Gefähr-

mit einer Eisenstange herbei, dem es unter großen Anstrengungen gelang, das wütende Tier von seinem Opfer abzubringen. Schwefel hatte am ganzen Körper schwere Verletzungen davon getragen und wurde in hoffnungslosem Zustande in das Gubener Krankenhaus geschafft. Dort ist der 34 Jahre alte Mann jetzt seinen Verletzungen erlegen.

Der schaurige Fund in einem Hause der Blumenstraße in Berlin, über den wir berichtet, ist jetzt ausgeklärt. In einem Keller des Hauses fand ein Knabe das Knochengerüst eines Mannes in voller Kleidung. In einer Tasche steckte ein Auswärtigenchein auf den Namen August Wirth aus Weiskensee. Der Tot ist jetzt festgestellt als ein 23 Jahre alter Arbeiter dieses Namens, der bei seiner Mutter, einer Witwe, in der Schöneberger Straße wohnte. Der junge Mann wurde im September vorigen Jahres als holländischer Dienstmädchen ausgemustert. Er war damals schon schwach, kränkelte immer mehr und konnte keine Arbeit mehr ausführen. Zuletzt nahm er am 29. April bei einer Brauerei Beschäftigung an, wofür er eben noch an denselben Tage wieder aufgeben. Seine Mutter rief ihn dringend, doch zu einem Arzt zu gehen. Das letzte Mal jedoch ab. Er meinte, der Arzt werde ihn ins Krankenhaus bringen, und davon wollte er nichts wissen. Auf dringenden Rufen der Mutter erklärte er am nächsten Tage, daß er nun doch einen Arzt aufsuchen wolle, ging auch von Hause weg, jedoch aber nicht mehr zurück. Derselbe Tage später trat ihn sein Onkel auf dem Varnplatz und redete ihm zu, doch noch Hause zu gehen. Das letzte er ab mit dem Benehmen, seine Mutter wollte immer, daß er zum Arzt gehe, und das nur es nun einmal nicht. Selbstem war der junge Mann, der an der Gunge ist, verstorben. Wahrscheinlich ist er schon um diese Zeit, also Mitte Mai, in der Kasse gegangen, um zu Hause nachzufragen, und dort eben umgekommen.

Berühmte Opernsängerin eines Reichstagsabgeordneten. Vor einiger Zeit wurde durch die Polizei in Abelnau der Heilwälder Wagnermeister Johannes Watzki aus Breslau festgenommen, weil er ohne Approbation die Heilwälder im Umkleekabinen ausübte, dabei aber nur auf Reichstagsabgeordnete ausging. Watzki hatte sich jetzt vor dem Kaufmannsgericht in Abelnau zu verantworten. Das Urteil lautet auf zwei Jahre Gefängnis und vier Wochen Haft. Der Reichstagsabgeordnete ist der Hauptverhandlung, der Watzki den Namen des Reichstagsabgeordneten, zu dem die Verhandlung für ein Jahr abgebrochen werden mußte. Damit er nicht auch die Namen genannt hätte, wurde er in der Verhandlung nicht genannt.

Kriegsnachrichten.

Vom Balkan.

Sofia, 7. Oktober. Der Eisenbahnbetrieb zwischen Sofia und Sofia ist eingestellt. Serbische Blätter treffen nicht mehr ein.

Kopenhagen, 8. Oktober. („Berliner Tageblatt.“) Nach einer Pariser Meldung der „Berlingske Tidende“ haben die Gesandten des Viererbandes Sofia bereits verlassen.

Amsterdam, 8. Oktober. Die „Times“ melden aus Saloniki, daß die bulgarischen Behörden aus strategischen Gründen die Räumung aller Städte und Dörfer an der thrazischen Küste von der bürgerlichen Bevölkerung angeordnet haben.

Sofia, 7. Oktober. Die Bahnlinie Mustafa Pascha—Debagatsch ist heute vom bulgarischen Personal übernommen worden. Der Verkehr der bulgarischen Züge beginnt demnächst.

Basel, 7. Oktober. Einer Privatmeldung der „Basler Nachrichten“ aus Mailand zufolge traf die serbische Regierung schon alle Maßregeln, um den Sitz der Stupitschyna, der Banken und der wichtigsten Staatsämter nach Pristina zu verlegen.

Aus der bayerischen Kammer.

München, 7. Oktober. In der Sitzung des Finanzausschusses der Kammer der Abgeordneten wurde bei der Etatsberatung des Staatsministeriums und des Ministeriums des Neuwahlrechts der Streit über die Verlegung der Verwaltungsverwaltung behandelt. Zwei Redner erklärten, das Streitrecht der Beamten und Arbeiter der Verwaltungsverwaltung sei unbedingt unzulässig und völlig ausgeschlossen. Sie betonten, es handle sich um das allgemeine Wohl, und es würde das größte Unglück für den Staat daraus hervorgehen. Der Minister des Neuwahlrechts, Graf Hertling, betonte, daß eigentlich alle darin einig seien, daß der Prozess beseitigt werden könne, wenn sich eine andere Sicherung ermöglichen lasse. Er wolle alles daran setzen, daß die von ihm gekündigte Besprechung unter den beteiligten deutschen Eisenbahnverwaltungen ein positives Ergebnis habe. Durch die freundschaftlichen bundesstaatlichen Beziehungen war ein isoliertes Vorgehen Bayerns ausgeschlossen. Grundsätzlich der Aufhebung des Festsetzungsgesetzes und bezüglich der römischen Frage lauten die Verhandlungen in gleichförmigem Sinne, wie in der letzten Sitzung. Ein Redner wies besonders auf die nationale Gesinnung der deutschen Studenten hin und formulierte die römische Frage als eine Notwendigkeit, die territoriale Unabhängigkeit und die volle Souveränität des Papstes zu sichern, ohne daß dabei an den mittelalterlichen Kirchenstaat gedacht werden brauche. Der Ausschuss beschloß weiter u. a. die militärische Sicherung des Deutschen Reiches beim Friedensschluß, sowie die Sicherung seiner wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung. Insbesondere wurde die Sicherung der deutschen Eisenbahnverwaltungen gegen die russische Gefahr zu sichern. Ferner wurden behandelt: die künftige politische und wirtschaftliche Annäherung an die verbündeten Staaten, der Erfolg der deutschen Sozialpolitik und die Grundsätze für den Abschluß der Handelsverträge, sowie die künftige Wertverteilung der Donau. Insbesondere wurde die Notwendigkeit der Förderung des bayerischen Handels hervorgehoben, sowie die Bedeutung des weiteren Ausbaus der Donau-Heinverbindung für das bayerische Wirtschaftsleben. Zur „Entlastung“ der deutschen Diplomatie wies Graf Hertling darauf hin, wie sich die Diplomaten der Entente über die Haltung Deutschlands im gegenwärtigen Weltkriege und über die Leistungsfähigkeit Deutschlands geäußert haben. Im weiteren Verlauf der Sitzung hob ein Redner hervor, daß die Eisenbahngemeinschaft mit Preußen für die bayerischen Finanzen sehr günstig sein würde, wie überhand der jetzige Augenblick fordere, trotz allem Festhaltens an dem föderalistischen Gedanken, manche Reservatrechte im Interesse der Einheit einzuschränken, bezw. aufzugeben. Der Minister erklärte, sich bezüglich der allgemein gehaltenen Bemerkung über die Reservatrechte zurzeit nicht äußern zu wollen.

Erzählungen eines Kriegsgefangenen in Rußland.

Wien, 6. Oktober. Aus dem Kriegspressquartier wird uns geschrieben: Der Infanterist Wojak Dnesko des 55. Infanterie-Regiments, gebürtig aus Postka unweit Mohatyn bei Lemberg, geriet während der Kämpfe am Dunajec am 28. Dezember in russische Gefangenschaft. Er wurde in das Gouvernement Wjatka transportiert und blieb dort sieben Monate. Während dieser Zeit bekam er nach seiner Aussage genügend Brot, sonst aber mittags und abends zum Teil schlecht schmeckendes warmes Essen (Grüße, dicke Suppen). Sehn Mann mußten zusammen aus einem Strogeffern. Die Quartiere waren schlecht. In den unteren Räumen der Kellern waren zwei Reihen Stühle aus Brettern gemacht. Auf dem bloßen Holz mußten die Gefangenen auch im Winter ohne Stroh schlafen. Über ihnen wohnten russische Soldaten. Die Quartiere waren im Winter geheizt. — Anfangs Juli wurde er mit 1600 gefangenen Oesterreichern mittels Eisenbahn nach Ostrow befördert. Dort erst erfuhren sie wo sie in Wirklichkeit waren. Man hatte ihnen nämlich in Wjatka erzählt, daß sie zurecht gegenwärtigen Austausch von Gefangenen an die Grenze geschickt würden, da der Friede in nächster Zeit geschlossen werden solle. — In Ostrow wurde ihnen bekannt gegeben, daß sie nach Ostrowka befördert werden sollten, um Stellungen zu bauen. Infolge des dort bereits begonnenen Kampfes mußten 250 Mann von ihnen nach Sniadowo marschieren und dort drei Kilometer vor dem Orte sieben Tage hindurch Stellungen ausgeben. Bei ihnen befanden sich hauptsächlich Tscheken, Bozmaten, Polen und Ruthenen. Als sie sich zuerst wägerten, Schützengräben gegen ihre Brüder auszugeben, kamen Kosaken und schlugen auf sie ein. Dabei sagte man ihnen, daß sie doch auch gegen ihre Feinde, die „Germanen“, mitkämpfen müßten, denn Oesterreicher wären nicht an dieser Front. Später kamen noch etwa 1400 gefangene Oesterreicher dazu, die alle mitarbeiten mußten. — Sie hörten dort, daß auch rechts von ihnen etwa 8000 gefangene Oesterreicher besetzte Stellungen ausgeben sollten. Angeblich haben auch Deutsche für die Russen Schützengräben hergestellt, aber aus der russischen Front; in Boien wägten die Russen nicht, Deutsche zu verwenden. — Wojak Dnesko war in der Nacht vom 6. Juli nach dem Abzuge der Russen, unter umgehenden Umständen verhaftet, zurückgelassen, und erst aus dem Versteck herausgefunden, als er eine deutsche Vatroville von fünf Mann sah, die ihn zu einem preussischen Infanterieregiment führten. Von dort wurde er nach einem Verhör wieder zu seinem Regiment in die Kaberkation befördert.

Kleine Kriegsnachrichten.

Streifenjagd. Genosse Otto Geißner wurde bekanntlich wegen Raubmordverleumdung, die er durch die Veröffentlichung der Fabel „Selbstmord und Gemordete“ nach Richterjura begangen hat, zu einer dreimonatigen Gefängnisstrafe verurteilt. Zwei Drittel dieser Strafe hat Genosse Geißner verbüßt, ein Drittel steht ihm noch bevor. Jetzt erhält der Landgerichtspräsident Geißner die Mitteilung, daß ihm der Herr Richter eine Strafe von 100 Tagen an das Urtheil gebilligt hat.

Englische Abwehr der U-Boote. Der Abgeordnete „Socialdemokrat“ vom 2. Oktober meldet aus London: 2800 englische Schiffe sind mit der Abwehr der deutschen U-Boote dauernd beschäftigt. Während die eine Hälfte arbeitet, ruht die andere im Hafen.

Die Jahreskonferenz des britischen Bergmannsverbandes ist in Nottingham eröffnet worden. Der Vorsitzende Robert Smillie sprach in seiner Eröffnungsrede scharf gegen die Wehrpflicht. Die Propaganda dafür habe in den letzten Monaten Hunderttausende von Pfunden Sterling gekostet. Die Arbeitgeber planten nicht allein Soldaten für die Armeen zu schaffen, sondern wünschten auch einen Dienstzwang für Fabrikanten, Bergwerke und Eisenbahnen und wollten den deutschen Militarismus in England einführen. Redner erklärten, niemand habe ein Recht, die Arbeiter unter die Dienstpflicht zu zwingen, so lange nicht Grundbesitz und Kapital verstaatlicht seien, und sagte weiter, England könne sich nicht soweit erniedrigen, über Friedensbedingungen zu verhandeln, so lange die Deutschen auf französischem und spanischem Boden ständen.

Dunajecüberfischung nicht vor November. Die „Wojk. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Die Reichsbahn wird nicht vor Anfang November neuen Stills, wahrscheinlich zum 7. November, einberufen werden. Ein dahingehender Beschluß ist bei dem jüngsten Ministerrat im Hauptquartier des Baren gefaßt worden.

Die russische Gendarmerie verhaftete zahlreiche angeblich politische Vergehen verdächtige Personen in den jetzt von Deutschen besetzten Provinzen. Seit der Räumung der Provinzen ist weder Material noch Polizeimaterial vorhanden. Die Verhafteten liegen in russischen Gefängnissen, ohne zu wissen warum.

Keine Verpflegung für U-Boote. Das Pariser „Journal“ meldet aus Madrid: Um den Gerüchten über das Verschicken einer Verproviantierungsstation für deutsche U-Boote an der spanischen Küste die Spitze abzubrechen, erklärte der Marineminister nochmals, daß diese Gerüchte falsch seien, und daß die spanische Neutralität noch in keinem Falle verletzt wurde und auch nicht verletzt werden würde.

Die 347. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende schlesische Truppenteile: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regiment: 23, 51; Reserve: 22, 23, 38, 228; Landwehr: 23, 37, 38 51. — Nachrichten-Kompanie Nr. 150 (Wieslau 1). — Kavallerie: Fußkavallerie Nr. 4. — Fuß-Artillerie: Nr. 5, 6; Reserve Nr. 5, 6. — Pioniers: I Nr. 5; II Nr. 6. — Sanitäts-Kompanie Nr. 2 des 8. Armeekorps.

Politische Uebersicht.

Die neue Reichspreisprüfungsstelle.

Auf Grund der Preisverordnungsverordnung vom 26. v. M. über die Errichtung von Preisprüfungsstellen wird für das Reichsgebiet in Berlin eine Reichspreisprüfungsstelle eingerichtet. Die Vorarbeiten sind dazu bereits in Angriff genommen. Die neue Behörde wird ihren Sitz im Hause Wilhelmstraße 71 erhalten. An der Spitze des Vorstandes wird, wie die „Deutsche Tageszeitung“ erzählt, der Vortragende Rat im Reichsamt des Innern Geh. Oberregierungsrat Jung vom Reichsanwalt berufen werden. Die Aufgabe der Reichspreisprüfungsstelle ist in erster Linie die Preisregulierung in allen die Versorgung der Bevölkerung mit Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs betreffenden Fragen, namentlich über die Preisverhältnisse, zu beraten. Soweit es zur Erreichung dieses Zweckes erforderlich ist, wird die Behörde mit den anderen Preisprüfungsstellen sowie mit den zur Bekämpfung der Hochpreiserei berufenen Stellen in Verbindung treten, deren Arbeitsergebnisse sammeln und sich über die Zukunft, den Bestand und die Weise von Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs im Reich fortlaufend unterrichten. Bei diesen Ermittlungen erwonnene wichtige Ergebnisse werden den anderen Preisprüfungsstellen zugänglich gemacht werden. Der Vorstand ist beauftragt, von jedermann über alle Tatsachen Auskunft zu verlangen, die für die Preisbildung von Wichtigkeit sind. Zu seiner Unterstützung kann der Vorstand andere Preisprüfungsstellen, Gerichte und Behörden um Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen ersuchen.

Eine anerkanntswürdige Verfügung hat der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz getroffen: daß das in seinen Wäldern erzeugte Wild billig an die Städte, unentgeltlich an die Lazarette und garnicht zur Ausfuhr abgegeben werden soll. Zur Nachahmung empfohlen! An Gelegenheit fehlt nicht.

Mandatsumbde. Der nationalistic gesinnte ekklesiastische Landtagsabgeordnete, Notar Kübler in Colmar, hat sein Landtagsmandat und seine Ehrenämter niedergelegt und wird sich völlig aus dem politischen Leben zurückziehen.

Nachwahl zum preussischen Landtag. Das Mandat des konservativen Landtagsabgeordneten Dr. Geigel ist durch seine Wahl in ein höheres Amt erloschen. Seine Wiederwahl dürfte im Zeichen des Bürgertriebes gesichert sein.

Schlesien und Posen.

Opfer des Hochwassers.

Neben ganz beträchtlichen Schäden an Gebäuden, Brücken, in Feld und Garten, hat das Hochwasser auch diesmal mehrere Menschenleben in ernste Gefahr gebracht und auch solche gefordert.

Aus Wolburg wird gemeldet: Vom Spitel in den Tod kam in Weikstein das fünfjährige Mädchen des Zimmermanns Gurtig. Das Kind hatte sich damit vergnügt, in der Nähe des Solwades Kanalan zu waten. Als es dabei eine Brücke betrat, glitt das Mädchen ab und stürzte in das Hochwasser. Die Leiche wurde mit fortgerissen und konnte erst in Hartau als Leiche gelandet werden. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich.

In Landeshut spielte sich am 7. d. ein aufsehender Vorfall ab. Dort hatten die Einwohner ein hochangesehenes, leibhaftig plüschig gekleidete Götterbild, das in einem Kasten, wurde der Körper eines Menschen gekleidet, waren Rettungsversuche erfolglos.

Aus Camenz wird geschrieben: Ein Fußwund der Langerischen Mollerei in Camenz wurde, unweit der genannten Ortsteile von zwei Knaben im Alter von 15 Jahren und 10 Jahren geleitet. Diese versuchten trotz des hohen Strömungswassers über eine gefährdete Weidenanlage zu fahren, dabei wurde der Fußwund mit einem Weiden Asten durch das Hochwasser erloschen, in die Flut gerissen und mit fortgeführt. Beide Knaben mit Wunden und Wagen versanken im Hochwasser und nur einem glücklichen Zufall war es zu verdanken, daß der fünfjährige Knabe keinen Schaden erlitt. Er wurde von einem Mann gerettet, trieben beide weiter und wurden schließlich ertrunken, wenn der Ältere nicht gegen ein Weiden Asten ergriffen worden wäre, was er die Flut fassen und sich festhalten konnte. Der wackeren Mollerei hat den Kleinen nicht von sich und hielt ihn, trotzdem ihm die Flut die Flut würgte. Zeugen des Vorfalls machten sich erst an das Rettungswerk. Ihren Namen folgends hielt der Ältere mit dem Kleinen in großer Todesgefahr aus, bis ihn die Flut erloschen und an das Ufer zu bringen vermochten. Auch der Ältere wurde durch den Hochwasser erloschen. Einmal der Flut zu weit bei Unfall aus der Flut und erlosch so wieder, das andere jedoch erlosch und wurde durch den Hochwasser an das Ufer geholt.

Brick, 8. Oktober. Auf dem Wege zur Arbeit an 4. Oktober, Donnerstag früh 7 Uhr wurde der Arbeiter R. Diakos von hier auf einem Abort in einer Wiese in der Bahnhofstraße tot aufgefunden. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte Schlaganfall fest. Die Leiche wurde in die alte Krankenanstalt, Fischerstraße, überführt. Der Verstorbenen war früh von seiner Wohnung auf dem Wege nach seiner Arbeitsstelle. Unterwegs fühlte er sich nicht wohl und begab sich auf den breggen Abort, wo er alsbald verstarb.

Wahl. Landtags- und Kreiswahl. Für den verstorbenen Landtagsabgeordneten des Wahlkreises Glatz—Habelschwerdt—Krurowe Herr Dr. Richter (Altwaiberd) ist als Kandidat der Zentrumspartei Kuratius Hermann in die Liste als Mitglied aufgestellt worden. Die Kreiswahl findet am 3. November h. J. statt; die Urwahlen am 11. Oktober.

— **Verstorbener Knabe.** Der 8 Jahre alte Sohn der Witwe Häding ist seit dem 30. September spurlos verschwunden. Ob er fortgelaufen, verunglückt oder entführt worden ist, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt.

Glatz, 8. Oktober. Selig entschlafen ist mit seiner letzten Nummer am Freitag die „Glatzer Zeitung“. Der Abonnentenschwund machte sich immer mehr fühlbar, die gesamte Auflage dürfte seit einem Jahre kaum dreihundert überschritten haben, davon nur etwa 50 in der Stadt. Ueber seine Tendenz wollen wir den Mantel der Liebe beden — einem Toten soll man bekanntlich nichts böses nachsagen. Bekannt in der gesamten Provinz ist der Herausgeber seinerzeit geworden durch sein redaktionelles Verlangen an einen Theaterdirektor, das ihm im unklaren Verhältnis mit dem Staatsanwalt brachte. Ueber auch die Auktionen besitzen ein historisches Interesse. Gewährt sie doch anderthalb Jahre lang der ausstrebenden Parteibewegung an Orte eine willkommene Unterhaltung, nachdem keiner der hiesigen Abonnenten herzugeben sich getraute. Bis auch diese eheben gaffliche Schritte durch Kauf in die Hände der Mutter des jetzigen Landtagsabgeordneten des Kreises, Landrat a. D. von Wöller, überging, die sie drei Jahren an Herrn Stelzner, den „Begründer“ der „Glatz.“ verwachtete. Jetzt hat der letztere, wie wir schon berichteten, eine Druckerei mit Zeitung in Jobten gekauft.

Saarau, 8. Oktober. „Schwerer“ Diebstahl. Einen Einbruch in die Jda- und Marienstraße unternahm nachts ein bekannte Täter. Es fielen ihnen mehr als 2 1/2 Zentner Blei in die Hände. An dem Abtransport der Metalle mußten mehrere Personen mitgewirkt haben.

Wittich, 8. Oktober. Ein ungetreuer Steuererheber stand wegen Amtsentuschung in der Person des städtischen Volkshilfsbeamten Otto Schlieben von hier vor der Strafkammer. Er hatte insgesamt 3197 Mark eingezogener Steuern unterschlagen. Der Angeklagte wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Neustadt O.S., 8. Oktober. Besorgung. Der Regierungspräsident macht folgendes bekannt: In der Nacht vom 2. bis 3. September ist die dem Wählerbesitzer Kaufmann in Neustadt O.S. gehörige Mühle im Gemeindebezirk Kunzendorf durch Feuer größtenteils zerstört worden. Die Entschädigungsbüro der Feuerkasse ist noch nicht festgestellt. Da Brandstiftung vermutet wird, fordere ich zur Nachforschung nach dem oder den Brandstiftern auf und sichere eine Belohnung von 1000 Mark demjenigen zu, der die Brandstiftung ermittelt und zur Abgabe bringt, was entsprechende Beweismittel folgen kann.

Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in der Papierfabrik-Actiengesellschaft in Krappitz. Der Fabrikarbeiter Josef Biele aus Neustadt bediente den in der Fabrik in Betrieb befindlichen automatischen Fäherstuhl. Hierbei geriet er, anscheinend unvorsichtigerweise mit dem Kopf zwischen Fäherstange und Schutzvorrichtung und wurde hochgezogen. Kurze Zeit darauf wurde Biele oben hängend tot aufgefunden. Der Vermungdäbe fand im Alter von 20 Jahren.

Hybau, 8. Oktober. Ungetreuer Drickranken-Kassen-Verwalter. Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Gerichtsekretärs Tschenske von hier. Derselbe war im Nebenamt als Verwalter der Drickranken-Kasse beschäftigt und hat sich an deren Geldbeständen vergiffen. Der Verhaftete war Stadtverordneter und stand hier in hohem Ansehen.

Beuthen O.S., 8. Oktober. Prügel im Gerichtssaal. Montag vormittag spielte sich im Gerichtssaal des Land- und Amtsgerichts, Zivilabteilung, Parallelstraße eine aufregende Szene ab. In einem Zivilprozeß gegen den Kaufmann Lange trat u. a. auch als Zeuge ein gewisser Thomas auf. Nach der Vernehmung desselben, sprach L. auf den Zeugen zu, gab diesem ein paar Ohrfeigen und mehrere Stochebe. Nur mit Mühe konnte L. vor weiteren Mißhandlungen des Zeugen abgehalten werden. L. wird schwerlich für die Tat verantwortlich zu machen sein, da er geistig nicht gesund ist.

Laurahütte, 8. Oktober. Kriegerfrauen und Amtsvorsteher. Wir erhalten vom Amt- und Gemeinde-Vorsteher, Herrn Schröder, folgende Zuschrift: „Der im hiesigen Blatte vom 5. d. Mts. — Nr. 232 — erschienene Artikel, betreffend Unterstützung von Kriegerfrauen in Laurahütte, entspricht nicht in allen Teilen der Wahrheit. Der Sachverhalt ist vielmehr folgender: Am 17. September 1915 sammelte sich eine größere Anzahl Kriegerfrauen im hiesigen Amtsgelände. Der Zweck der Ansammlung war Erhöhung der Kriegerunterstützung zu erwirken. Dies wurde dem zuständigen Sekretär bekannt. Letzterer beauftragte die Frauen und empfahl ihnen, erst den 1. Oktober d. J. abzuwarten und dann von neuem vorzulegen zu werden, wenn die — Zeitungsnachrichten zufolge — angekündigte Erhöhung der staatlichen Unterstützung nicht eintreffe. Am 2. Oktober d. J. begab sich Johann ohne weiteres eine größere Anzahl Frauen demonstrativ nach dem oberen Stadte des hiesigen Amtsgeländes. Dort brachten sie Sämereien und schreien ihr Anliegen dem unterzeichneten Bürgermeister vor. Ich erklärte ihnen, daß ich selbst nicht ohne weiteres über Geld verfügen könne und daß ich erst hierüber die Gemeindevertretung befragen müßte; dies wurde in aller Eile geschehen. Mit diesem Bescheide gaben sich die Frauen nicht zufrieden, sondern gingen an zu Handballern. Einige drohten sogar die Fensterscheiben des Amtsgeländes einzuschlagen. Auf der Straße legten sie das Barren fort, so daß der Polizeiwachtmeister drohen mußte, einzuschreiten. Eine Frau hat hier nachträglich um Entschuldigung gebeten und erklärt, daß sie einsehe, daß ihr Vorgehen damals nicht korrekt gewesen sei. Dies ist der wahre Sachverhalt. Entgegenstehende Angaben sind unzutreffend. Insbesondere ist unannehmlich die Behauptung, es wäre den Frauen geraten worden, sich schriftlich hierüber zu wenden. Bei der wenig kalten Haltung der Menge ist den Frauen gesagt worden, daß sie aus ihrer Mitte 3—4 Personen wählen, die ihr Anliegen in vernünftiger Weise vorbringen und begründen sollen. Fast jedes Gefuch, wenn es Erfolg verspricht, wird protokolllarisch in den hiesigen Bureau entgegen genommen. Darunter fallen namentlich die, welche auf Erhöhung von Unterstützung hinarbeiten. Auf diese Weise sind fast in jedem Falle Zusatz-Unterstützungen und Preisbeihilfen aus Gemeindegeldern bewirkt worden. Auch sonst hat es die hiesige, finanziell wenig günstig bestehende Gemeinde, was die Kriegsvollständigung anbetrifft, an dem Notwendigsten nicht fehlen lassen. Auf Kosten der Gemeinde werden von Kriegsanfang an annähernd 100 bedürftige Kinder mit warmem Mittagbrot gespeist. Paraffin in einer Menge von 7000 Zentnern wurden an Kriegerfamilien und bedürftige Personen verabfolgt, ebenso mehrere Zentner Öl. Ferner wurden geringe und sehr zu geringen Preisen an Kinderbekleidung abgegeben.“

Die Tatsache, daß die Wahrnehmung zu gering ist und daß die Kriegerfrauen damit bei den neuen Lebensverhältnissen nicht auskommen können, bedarf nicht erst Erwähnung. Der von dem Amtsvorsteher in der Zuschrift erwähnte Sachverhalt ist in der Tat ein anderer. Man hat einige dabei im Ton vernünftiger Weise, so daß man ihnen schon die Erzeugung über die Zeit gemessen werden dürfte.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 8. September in Feindesland unser Werkführer

Herr Max Hecker

Ersatz-Roservist im Infant.-Regt. 26 im blühenden Alter von fast 31 Jahren. Wir verlieren in ihm einen ehrenwerten Mitarbeiter und Vorgesetzten und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die gesamte Arbeiterschaft der Abteilung III Wagenbau Linke-Hofmann-Werke Moohbern. 5048



Den Heldentod fürs Vaterland starb in Feindesland unser langjähriger Kassierer, der

Herr Max Hecker.

Ruhe sanft in fremder Erde! Lotterieverein „Nordpol“.

Verband der Freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.

Nach schwerem Leiden starb unser wertes Mitglied Adolf Hönisch im Alter von 46 Jahren. Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau. Beerdigung: Sonnabend, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gräbchener Friedhofes. 5051

Stadtvorordnetenitzung. Die nächste Sitzung der Stadtvorordneten ist Donnerstag, den 14. Oktober, nachmittags 6 Uhr. Die Liebeshöhe für Kinderwagen freigegeben. Die nächtliche Gardendeposition hat im Einverständnis mit dem Polizeipräsidenten die Kinderwagen Sperre für die gesamte Liebeshöhe aufgehoben. Gefangene Einbrecher. Heute früh 4 Uhr beobachtete ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft, wie sich 3 Männer am Schaufasten von Hartmann, Schmiedestraße 68, zu schaffen machten. Als sie sich beobachtet sahen, gingen sie weiter. Später bemerkte der Wächter, daß sie am benachbarten Grundstück aus dem Schaufasten von Brosauer zwei Knaben nanzige gestohlen hatten. Er verfolgte die Männer, die die Flucht ergriffen. Es gelang, einen von ihnen festzunehmen und der Polizeiwache zu übergeben. Derselbe Wächter hat in der Nacht zum 6. Oktober, gegen 8 Uhr morgens, vor dem Grundstück Ring 86/3 junge Mädchen beobachtet, die dort jedenfalls einen Einbruch planten. Sie kletterten nimmere bei Annäherung des Wächters, der auf seiner Rückkehr aber in der Schmiedestraße einen jungen Mann beobachtete, der verschiedene Zeichen gab, also offenbar Schmiere hand. Dem Wächter gelang es, diesen jungen Mann festzunehmen und auf der Polizeiwache wurde festgestellt, daß es ein gestreifter Madler ist, der 132 Mark unterschlagen hat und deswegen zur Festnahme gesucht wurde. Zusammenstoß. Am Mittwoch in der Mittagsstunde prallte ein von der Steinstraße nach dem Kaiser-Wilhelm-Platz einbiegender Geschäftswagen mit einem Straßenbahnwagen der Linie 21 zusammen, wobei der Geschäftswagen umgeworfen wurde. Der Triebwagen erlitt keine Beschädigung und der Zug fuhr ohne Störung weiter. Wasser im Keller. Die Feniernach wurde Donnerstagabend wegen Wassergefahr nach Scheiniger Straße 31 gerufen. Dort war durch das Hochwasser in den Keller Grundwasser von 20 Zentimeter Höhe eingebrungen. Die Sache von der Danziger Straße pumpete das Wasser mit Hilfe einer Strahlenpumpe heraus und hatte damit etwa eine Stunde lang zu arbeiten.

am 1. April war das „Schwäbische Wochenblatt“ ins Leben, das der aus Hamburg ausgewiesene Gen. Dieh herstellte. Das Wochenblatt hielt während der ganzen Dauer des Sozialkriegenes durch. Nach dem es Ende der 80er Jahre vom einmaligen zum zweimaligen und schließlich zum dreimaligen Erscheinen in der Woche übergegangen war, trat am 1. Oktober 1890 die „Schwäbische Tagwacht“ an seine Stelle. Am ihr auch die Unterführung des Dieh'schen Druckereiu-nehmens zugute, so hatte sie doch lange Jahre mit Schwierigkeiten zu kämpfen. In den ersten 10 Jahren kam keiner ihrer Redakteure ohne Gefängnisstrafe davon. Die „Schwäbische Tagwacht“ erlangte aber die innere Kraft, 1909 ein eigenes modernes Druckereigebäude sich herzustellen, in dem sie nun seit 6 Jahren gebunden wird. 5 Bezirksblätter wurden seit dem Jahre 1908 von der „Schwäbischen Tagwacht“ abgetrennt, ohne daß ihre eigene wirtschaftliche Sicherheit beeinträchtigt wurde. Auch während des Krieges hat sie sich, trotz der Parteispaltung in Stuttgart und einigen anderen Orten, gut behauptet.

Breslauer Schauspielhaus.

„Der Graf von Luxemburg“ von F. Scher. Es war eine nicht able Idee, diese melodische und auch textlich ganz vernünftige Operette herauszubringen. Die Aufführung ist selbst dann eine recht annehmbare zu nennen, wenn man die früheren (mit Fräulein Förster, Herren Siegel, Brand und Guttman) noch in guter Erinnerung hat. Am besten reißt Fräulein Birn als Opernterren an ihre Vorgängerin heran. Ihr vornehmtes Spiel und die schöne Stimme läßt sie wie geschaffen für diese verführerische Frau erscheinen. Herr Stöfel regie wieder durch seine diskrete Komit die Darsteller in der ziemlich zahlreichen Zuhörer an und Fräulein Felerich stand ihm mit ihrer überquellenden Munterkeit und bittanten Souveränität zur Seite. Herr Wendler zog sich als Maler recht gut aus der Affäre; leider wurde das hübsche Duett „Madel klein“ geradezu automatisch heruntergeleiert. Kein Wunder, daß das Publikum nicht darauf einging. Einen recht hübsch singenden Grafen gab Herr Nery-Lübemann; in der Darstellung ging er nicht viel über die Etaplon hinaus. Frau Lanz sehr für eine kleine Rolle ihre große Künstlerkraft ein. Ausstattung und Chor befriedigten. Die Stimmung im Hause schlug keine sonderlich hohen Wellen. S. M.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12-1 Uhr Mittags. Telephonisch werden Zustände nicht erstellt. Sagen. Anfragen ohne Unterschrift beantwortet wir nicht. F. 103, S. Diese Leute werden nur zu Arbeiten herangezogen. P. S. Darüber können wir gar keine Ueberlicht haben, wieviel der Untauglichen als brauchbar oder unbrauchbar bezeichnet wurden. Die Hilfslos-Kommissionen greifen nur ein, weil die anderen Kommissionen zu erlassen sind. Zunächst werden die Untauglichen bis 1876 nachgemustert, die Jahrgänge bis 1870 noch nicht. Nachmusterungen sind auch später jederzeit möglich. W. Anders' entrafte. Auch für das Kind des Vermissten kann die Lösung bewilligt werden. Schreiben Sie an den Erpenteil, wo der Vermisste zuletzt gestanden hat.

Aus der Geschäftsweit.

Die altrenommierte Damen- und Mädchen-Mantel-fabrik Leopold Hermann, Neuschestrasse 15, gibt den Verkauf von Herbst- und Winterkleidern bekannt. Durch vorzüglichen Stoff- und Schnitt- und Zeitungsverrechnung ist genannte Firma in der Lage, sehr billig zu verkaufen, und finden Käufer in dem reichsortierten Lager eine außerordentlich große Auswahl in Valetots, Sport-Jacken, Kostümen und Kostümröcken, sowie Mädchen-Garderobe in allen Farben, Stoffen und Breitenlagen.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Krankheitsbericht aus dem Landkreise Breslau. In der Woche vom 26. September bis 2. Oktober 1915 erkrankten an Typhus 2 Personen, in Derrurisch und Neutisch je 1 Person, an Ruhr (übertragbar) in Strachwitz 1 Person, an Scharlach in Schaffau und Pasterwitz je 1 Person. Es starben an Scharlach- und Keuchhustenerkrankungen in Strachwitz und Raitern je 1 Person.

Parteiangelegenheiten.

Des 25-jährige Jubiläum der „Schwäbischen Tagwacht“, des Landesorgans der Sozialdemokraten Württembergs, fiel, wie das einiger anderer Parteiblätter, mit dem 25. Jahrestag der Verkündung des Sozialkriegenes zusammen. Aus diesem Anlaß hat die „Schwäb. Tagwacht“ eine Gedenkstümmer herausgegeben, die ein Bild der Entwicklung der Partei, der Gewerkschaften und Gewerkschaften in Württemberg bietet. Die erste sozialdemokratische Zeitung Württembergs war die „Süddeutsche Volkszeitung“, die von 1872-1878 erschien, war mit dem Inkrafttreten des Sozialkriegenes in die „Sozialistische Arbeiter-Zeitung“ umgewandelt zu werden. Derselbe Blatt genährte das Ausnahmegesetz nur eine Frist von 3 Monaten. Nach dem Verbot wurde es ersetzt durch das „Süddeutsche“, das nach einigen Monaten an allgemeiner Körperschwäche starb. Etwa 2 1/2 Jahre war dann die Partei in Württemberg ohne ein eigenes Blatt.

Schlesisches Schokoladenhaus-Verkaufsstellen: Reichenbach, Ring 38, Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt; Neustadt O.-S., Neustr. 2., Freiburg i/Schl., Landeshuterstr. 11.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Erscheint dreimal wöchentlich. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Table with multiple columns listing various businesses and products across different provinces like Brieg, Bunsau, Glogau, Jauer, Neumarkt, Ohlau, etc.